

<https://publications.dainst.org>**iDAI.publications**DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Dally, Ortwin

Spolien in Italien und dem östlichen Mittelmeerraum vor dem Beginn der römischen Kaiserzeit.

in: Schattner, Thomas G. – Valdés Fernández, Fernando (Hrsg.), Spolien im Umkreis der Macht = Spolia en el entorno del poder : Akten der Tagung in Toledo vom 21. bis 22. September 2006 : actas del coloquio en Toledo del 21 al 22 de septiembre 2006 45-57.

DOI: <https://doi.org/10.34780/dd6q-aaqw>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

Spolien in Italien und dem östlichen Mittelmeerraum vor dem Beginn der römischen Kaiserzeit

Über Spolien in Italien und dem östlichen Mittelmeerraum vor dem Beginn der römischen Kaiserzeit sprechen zu wollen, erscheint auf den ersten Blick etwas verwunderlich, denn das Interesse für Spolien war in der Klassischen Archäologie lange Zeit nur schwach ausgeprägt¹.

Das hängt vor allem damit zusammen, dass die Klassische Archäologie seit ihrer Begründung als Kunstwissenschaft durch Johann Joachim Winckelmann auf die Entstehungsbedingungen von Denkmälern konzentriert war. Insbesondere dem Künstler, dem das einzelne Kunstwerk zu verdanken war, galt ein besonderes Augenmerk². Die Geschichte von Denkmälern und ihr Nach- bzw. Weiterleben in der Antike fanden hingegen weit weniger Aufmerksamkeit. Diese Haltung hatte auch Folgen für die Bauten, bei denen Spolien erkannt und als solche zum Gegenstand der Forschung gemacht wurden: Von Interesse war nicht die Rezeption der Spolien, sondern das Denkmal, zu dem sie ursprünglich gehört hatten. Im Grunde genommen reichen die Wurzeln für diese spezifische Herangehensweise an Spolien in die Renaissance zurück, als sich im frühen 16. Jh. eine neuartige Vorstellung von Spolien herausbildete. Eine Rolle spielten hierbei Reiseführer, in denen der Bestand an Antiken aufgelistet wurde, und die Wahl von antiken Spolien zur Nobilitierung zeitgenössischer Gebäude³. Das italienische Lehnwort 'spoglie', das synonym mit 'anticaglie' (antichità) verwendet werden konnte, bezeichnete seit dem 16. Jh. wiederverwendete Architekturteile, die nicht in ihrem ursprünglichen Bauzusammenhang Verwendung fanden. In den Vordergrund des Interesses rückte ein historischer Zeugniswert von Spolien⁴.

In meinen Ausführungen sind Spolien im engeren Sinne – nur um solche wird es mir im folgenden gehen – von besonderem Interesse, die nicht als Abrissmaterial genutzt und als reine Werkstücke wiederverwendet worden sind, sondern bewusst als Bedeutungsträger fungierten oder an dem späteren Bau eine neue, inhaltlich bedingte Funktion übernommen haben. Ohne Zweifel sind Spolien sehr reichhaltig in der Spätantike verwendet worden⁵, Beispiele sind jedoch schon sehr viel früher sowohl aus dem griechischen Kulturraum⁶ – auf diese werde ich zuerst zu sprechen kommen – als auch aus Rom bekannt.

Formen der Wiederverwendung, der inhaltliche Neudeutung von älteren Denkmälern waren den Griechen schon sehr früh vertraut – man denke an die Wiedernutzung bronzzeitlicher Grabanlagen auf der Peloponnes oder auf Kreta⁷ oder die Etablierung bedeutender Kultplätze und Heilig-

¹ Für die Beschaffung von Abbildungsvorlagen bin ich G. R. Goette zu Dank verpflichtet. Eine reichhaltige Literaturübersicht findet sich in: A. Melucco Vaccaro, *Archeologia e restauro. Storia e metodologia del problema* (Rom 2000) 45–99; A. Esch, *Wiederverwendung von Antike im Mittelalter. Die Sicht des Archäologen und die Sicht des Historikers* (Berlin – New York 2005) 61–70.

² D. Graepler, *Kunst – Bilderwelt – materielle Kultur. Über das unklare Verhältnis der Klassischen Archäologie zu ihrer kunstwissenschaftlichen Vergangenheit*, in: S. Altekamp – M. R. Hoffer – M. Krummer (Hrsg.), *Posthumanistische Klassische Archäologie. Historizität und Wissenschaftlichkeit von Interessen und Methoden*, Kolloquium Berlin 1999 (München 2001) 337–369.

³ Vgl. D. Kinney, *Spolia et renovatio memoriae*, *Memoirs of the American Academy in Rome* 42, 1997, 121 f.

⁴ Zu der fälschlicherweise vertretenen Ansicht, dass G. Vasari als erster den terminus technicus verwendet, s. Kinney a. O. 1997, 122 Anm. 2. – Vgl. auch J. D. Alchermes, *Spolia in Roman Cities of the Late Empire: Legislative Rules and Architectural Reuse*, *Dumbarton Oaks Papers* 48, 1994, 167 f.; Kinney 1997 a. O. 121 f.

⁵ *Der Neue Pauly* 15/3 (Stuttgart – Weimar 2003) 196–198 s. v. Spolien (R. Müller).

⁶ Zur Wiederverwendung von Baumaterial in der Antike vgl. den Überblick von W. Hoepfner, *Wiederverwendung von Baumaterial in der Antike*, in: *DVM-Tag 1992. Bauteil '92. Messen. Prüfen und Bewerten im Recyclingprozess* (Berlin 1992) 161–170.

⁷ C. Antonaccio, *An Archaeology of Ancestors. Tomb Cult and Hero Cult in Early Greece* (1995); J. Whitley, *Tomb Cult and Hero Cult. The Uses of the Past in Archaic Greece*, in: N. Spencer (Hrsg.), *Time, Tradition and Society in Greek Archaeology. Bridging the 'Great Divide'* (London 1995) 43–63; D. Boehringer, *Heroenkulte in Griechenland von der geometrischen bis zur klassischen Zeit. Attika, Argolis, Messenien*, *Klio Beiheft N. F.* 3 (2001); *Thesaurus cultus et rituum antiquorum* 2 (Los Angeles 2004) 135–138 Nr. 1–18 s. v. Heroisierung und Apotheose (A. Mazarakis Ainian); *Thesaurus cultus et rituum antiquorum* 4 (Los Angeles 2005) 27–29 Nr. 1–7 s. v. Kultorte (A. Seiffert); H. Kyrieleis, *Anfänge und Frühzeit des Heiligtums von Olympia. Die Ausgrabungen am Pelopion 1987–1996*, *OF* 31 (Berlin – New York 2006) 70–72.

tümer im Umfeld bronzezeitlicher Ruinen bereits in der geometrischen Zeit⁸. Solche Wiederaneignungen lassen bereits im 9./8. Jh. v. Chr. ein differenziertes Verhältnis zur Vergangenheit vermuten: Bestimmte soziale Gruppierungen und Geschlechter verbanden mit der Wiedernutzung bronzezeitlicher Grabanlagen oder der Ausübung von Kulte im Umfeld bronzezeitlicher Ruinen die Legitimation eigener Machtansprüche durch den Rekurs auf die Vergangenheit. Mit den noch sichtbaren Resten dürften vielfach Mythen verbunden gewesen sein, die dank ihrer Flexibilität die Brücke zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart schlagen konnten. Ebenso geläufig dürfte bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt die Nutzung von Reliquien zur Beglaubigung von Ansprüchen gewesen sein⁹. Weder bei der Wiedernutzung von älteren Grabbauten noch bei der Nutzung von Reliquien handelt es sich jedoch um Spolien. Was jedoch Spolien mit diesen Befunden verbindet, ist der Kontrast zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit, der durch die visuelle Präsenz der Relikte in einer bestimmten architektonischen Umgebung zum Ausdruck gebracht wird und den Betrachter zu Reflexionen anregen soll¹⁰.

Es wäre verfehlt, wollte man diese Phänomene lediglich unter dem Stichwort Vergangenheitsbezug subsumieren. Genauso entscheidend für die Konservierung alter Objekte, die Wiederverwendung von Denkmälern oder Teilen von ihnen, war der sakrale Kontext, der eine Vernichtung nicht zuließ. Semantisch komplexer angelegt sind Objekte (Architekturteile, Statuen), die nicht nur aufbewahrt oder rituell deponiert werden, sondern bewusst in einem neuen Bautenzusammenhang integriert werden. Sie stehen im Zentrum der folgenden Überlegungen.

Grundsätzlich konnten Weihgaben in einem Heiligtum nicht einfach zerstört werden. Der Bestand von Votiven wurde in Inventarlisten erfasst¹¹. Im Falle der Inventarlisten des Heiligtums des Apollon aus Delos, die annähernd regelmäßig bis zum Ende der 2. athenischen Herrschaft über die Insel 88 v. Chr. veröffentlicht wurden, wird ausdrücklich vermerkt, dass die Votive auch Gegenstand von Schutzmaßnahmen waren. Sie wurden nicht der Witterung bzw. dem Verfall preisgegeben, vielmehr wurden sie im Tempel aufbewahrt oder von vorneherein in Schutzbehältnissen deponiert oder teilweise auch nachträglich in solche gelegt¹². Auch wenn sich aufgrund der Häufung von Votiven ein räumliches Problem ergab, konnten sie nicht einfach entfernt werden, sondern wurden oftmals rituell bestattet oder – im Falle von metallenen Weihgaben – eingeschmolzen. So erklärt sich, dass vielfach in griechischen Heiligtümern auch Architekturteile rituell bestattet wurden oder aber für eine Zweitverwendung aufbewahrt wurden¹³.

Aus dem Demeterheiligtum von Eleusis sind eine Reihe von aufschlussreichen Schriftzeugnissen erhalten, die über die Wiederverwendung von Architekturteilen Auskunft geben. Es handelt sich nicht um irgendwelche Architekturteile, sondern um Überreste des bedeutendsten Kultbaus im Heiligtum, des Telesterions. In der sog. Rheitoi-Inschrift aus dem Jahre 421/20 v. Chr. ist die Rede davon, dass Steine, die ursprünglich vom alten Tempel, dem 'archaios neōs' stammen sollten, für den Bau einer Brücke über eine der Rheitoi genannten Lagunen verwendet werden sollten¹⁴. En passant er-

⁸ M. Prent, *Cretan Sanctuaries and Cults. Continuity and Change from Late Minoan III C to the Archaic Period*, *Religions in the Graeco-Roman World* 154 (Leiden – Boston – Tokyo 2005); Kyrieleis a. O. 61–69.

⁹ F. Pfister, *Der Reliquienkult im Altertum* (Gießen 1909).

¹⁰ Vgl. H.-R. Meier, *Vom Siegeszeichen zum Lüftungsschacht: Spolien als Erinnerungsträger in der Architektur*, in: H.-R. Meier – M. Wohlleben (Hrsg.), *Bauten und Orte als Träger von Erinnerung. Die Erinnerungsdebatte und die Denkmalpflege, Veröffentlichungen am Institut für Denkmalpflege der ETH Zürich Band 21* (Zürich 2000) 90: «In jedem Fall rufen Spolien durch ihre materielle Präsenz und die Differenz zum restlichen Bauwerk ein komplexes Verhältnis zwischen der Gegenwart, der Entstehungszeit der entsprechenden Architektur und der Vergangenheit in Erinnerung...». – Meier bezieht seine Ausführungen auf exemplarisch diskutierte Bauten aus dem Zeitraum zwischen Hochmittelalter und Postmoderne.

¹¹ Vgl. z. B. Athen (Parthenon und Erechtheion): D. Harris, *The Treasures of the Parthenon and Erechtheion* (1995). – Delos: C. Prêtre, *Le matériel votif à Délos: exposition et conservation*, in: Preatti 11. *Congresso internazionale di Epigrafia Greca e Latina* (Roma 1997) 281–287; SEG 48,1198. – Vgl. dazu S. Hansen, in: Gehrke – Möller 1996, 267 f.

¹² Votive im Tempel des Apollon: ID 442, B 36; ID 442 B 39. – Votive in Kisten: ID 1400,9; ID 1441 A II,104; ID 1417 B I,121. – Nachträglich verpackte Votive: ID 1442 A,54; ID 1441 A I,87; ID 1428 B II,42. – Vgl. dazu zusammenfassend Prêtre a. O. 285–287.

¹³ M. Donderer, *Irreversible Deponierung von Architekturteilen bei Griechen, Etruskern und Römern*, *ÖJh* 60/61, 1990–91/92, Beibl. 193–276; ders., *Irreversible Deponierung von Architekturteilen bei Griechen, Etruskern und Römern*, *ÖJh* 62, 1993, Beibl. 93–134.

¹⁴ IG I³ 79. – Vgl. M. B. Cavanaugh, *Eleusis and Athens. Documents in Finance, Religion and Politics in the Fifth Century B. C.*, *American Classical Studies* 35 (Atlanta 1996) 157. 169; Jördens a. O. 360 Anm. 4. 378 f.; H. R. Goette – J. Hammerstaedt, *Das antike Athen. Ein literarischer Stadtführer* (München 2004) 289 f.



Abb. 1 Telesterion von Eleusis (von Nordosten).

führt der Leser der Inschrift, dass schon zuvor einige der Steine des alten Tempels für den Mauerbau des Demeterheiligtums verwendet worden seien. Die Listen der Jahre 408/07 und 407/06 v. Chr., in denen das Inventar des Tempels aufgeführt wird, berichten von weiteren Architekturteilen, die vom Tempel abgenommen worden seien¹⁵. Es handelt sich immerhin um 1750 Dachziegel, 54 Säulentrommeln, 16 Säulenbasen, 21 Architravhölzer und ein aus zwei Stücken zusammengeklebtes Architravholz. Hinzu treten Bauteile, die von einer Stoa abgenommen worden sind: u. a. 18 Dachsparren und drei Türflügelpaare.

Über die Baugeschichte des Telesterions sind wir zumindest in groben Zügen informiert¹⁶. An der Stelle eines bronzezeitlichen Heiligtums gelegen, war es in der 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. erstmalig während der Zeit der peisistratidischen Herrschaft zu einem quadratischen Bau mit dorischen Säulen ausgebaut worden (Abb. 1). Als 480 v. Chr. die Perser Athen und Attika kurzzeitig besetzt hielten, zerstörten sie nicht nur die Akropolis, sondern auch, wie Herodot zu berichten weiß, das Anaktoron, das Allerheiligste des Demeterheiligtums¹⁷. Unter Perikles wurde mit dem Wiederaufbau begonnen; mit dem prachtvollen Bau, der um das Doppelte vergrößert werden sollte und eine quadratische Cella mit 52 m Seitenlänge beinhaltete, wurde der Architekt Iktinos beauftragt. Die erwähnten Inschriften nun – die hat vor 15 Jahren T. Leslie Shear gezeitigt – beziehen sich vermutlich auf eine Phase des Telesterions, die zwischen der peisistratidischen und der perikleischen Phase lag¹⁸. Offenbar war

¹⁵ IG I³ 386, 103–110; 387, 113–117. – Vgl. Cavanaugh a. O. 7–8. 99–216 mit ausführlichem Kommentar; Jördens a. O. 378 Anm. 102; Goette – Hammerstadt a. O. 17 mit Anm. 1; 290.

¹⁶ F. Noack, *Eleusis. Die baugeschichtliche Entwicklung des Heiligtumes*, 2 Bände (Berlin – Leipzig 1927); J. Travlos, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Attika* (Tübingen 1988) 91–169 mit der vorangegangenen Literatur; A. Jördens, IG II² 1682 und die Baugeschichte des eleusinischen Telesterion im 4. Jh. v. Chr., *Klio* 81, 1999 (2), 359–391; G. Gruben, *Griechische Tempel und Heiligtümer* ⁵(München 2001) 235–246.

¹⁷ Hdt. 9, 65, 2 mit dem Kommentar von Jördens a. O. 380 Anm. 111.

¹⁸ T. L. Shear, *The Demolished Temple at Eleusis*, *Hesperia Suppl.* 20, 1982, 128–140; Jördens a. O. 379 f.



Abb. 2 Marmorsima des archaischen Telesterions von Eleusis.

der Bau des 6. Jhs. bis auf das Anaktoron abgetragen worden und sollte durch einen größeren ersetzt werden, als die Perser Attika besetzt hielten. Zerstört wurde nur das Anaktoron; die restlichen Architekturteile waren bereits abgetragen und gelagert worden. Und diese Bauteile waren es, die noch Jahrzehnte später als Spolien wiederverwendet wurden¹⁹. Für die Deutung Shears spricht nicht nur der exzellente Erhaltungszustand der Spolien inklusive der Skulpturen mit Bemalungsresten (Abb. 2); sie weisen keine Spuren von Brand oder Zerstörung auf. Offenbar stand auch noch Holz zur Verfügung, das bei einem Brand hätte vernichtet werden müssen. A. Jördens hat kürzlich m. E. überzeugende Indizien dafür zusammengetragen, dass Überreste des peisistratidischen Telesterions auch

noch im 4. Jh. während des Archontats des älteren Diotimos (354/53 v. Chr.) in einem überdachten Säulenumgang über den sog. P-Fundamenten wieder verwendet wurden²⁰. Der sakrale Charakter der Bauten, in denen die Fragmente wieder verwendet worden sind, wird zumindest in der Rheittoi-Inschrift ausdrücklich vermerkt. Am Einlass der Göttin geweiht, wurden die kostbaren Blöcke im Heiligtum selber und auf dem Wege dorthin 'recycelt'. Auffällig ist, dass die Blöcke nicht wahllos, sondern sehr sorgfältig in der Außenmauer des Heiligtums im Verbund eingebaut worden sind (Abb. 3). Man kann hier durchaus von einer 'gezielten' Verbauung sprechen. Da, wie aus den Inschriften eindeutig hervorgeht, bekannt war, dass die Spolien von dem archaischen Telesterion stammten, kommt in dieser Verbauung zum einen der besondere Charakter der verwendeten Spolien als Überreste des alten Kultbaus zum Ausdruck, zum anderen wird die kultische Tradition in ihnen manifestiert.

Davon hebt sich die Spolienverwendung in der Nordmauer der Athener Akropolis ab (Abb. 4. 5). Der Burgberg war 480 v. Chr. von den Persern zerstört worden. Dabei war auch der alte Tempel der Athena zerstört worden. Gebälkteile des Tempels, der das berühmte Kultbild der Göttin – regelmäßig Ziel des Staatsrituals der Panathänäen – beherbergte, sind als Spolien in der Nordmauer der Akropolis verbaut worden²¹. Es kann sich ebenso wenig wie an der Außenmauer des Demeterheiligtums von Eleusis um eine zufällige oder beliebige Verwendung von Abrissmaterial handeln: Die Blöcke sind sorgfältig aneinandergereiht und bekrönen die Außenseite der Mauer. Die Länge des Gebälksabschnitts entspricht ungefähr der einer Tempellangseite. Laut M. Korres gibt es Anzeichen dafür, dass das Gebälk für einige Meter um einen Vorsprung der Nordmauer herumgeführt wurde²². Für einen ideellen Hintergrund der Anbringung der Fragmente spricht auch, dass sie deutlich von der Agora her zu sehen waren. Die Gebälkfragmente des Alten Athenatempels waren jedoch nicht die einzigen Tempelfragmente, die in der Nordmauer verbaut wurden. Insgesamt 29 Säulentrommeln des sog. Vorparthenon wurden ebenfalls an derselben Stelle verbaut.

Die lange in der Forschung heftig umstrittene Frage, ob der Vorgängerbau des Parthenon, der sog. Vorparthenon, vor oder nach der Zerstörung durch die Perser zu datieren sei, darf mittlerweile als geklärt gelten. Der sog. Vorparthenon wurde durch Brand zerstört. In Frage kommt als Ursache nur die Zerstörung der Akropolis durch die Perser. Dafür sprechen neben literarischen Quellen²³ vor allem stereoskopische Untersuchungen am Fundament des Vorparthenon, die auf Brandschäden der Blöcke

¹⁹ Shear a. O. 135 f.

²⁰ Jördens a. O. bes. 383–386.

²¹ Vgl. Donderer a. O. 1993, 101; K. Stähler, Form und Funktion. Kunstwerke als politisches Ausdrucksmittel, Eikon 2 (1993) 23 f. Abb. 7; R. Förtsch, Zeugen der Vergangenheit, in: M. Wörle – P. Zanker (Hrsg.), Stadtbild und Bürgerbild im Hellenismus, Kolloquium München 1993 (München 1995) 174 f. Abb. 2; H. Wrede, Waffen gegen die Perser, AA 1996, 37–41; H. T. Grütter in: Eder – Hölkeskamp 1997, 121 Abb. 6; U. Buchert, Denkmalpflege im antiken Griechenland. Maßnahmen zur Bewahrung historischer Bausubstanz (Frankfurt u. a. 2000) 206 f. Abb. 44.

²² M. Korres bei: Buchert a. O. 206 Anm. 579.

²³ Demosth. 22, 13; Hesych. s. v. Ἐκατόμυδος νέως.



Abb. 3 Grenzmauer des Heiligtums von Eleusis mit Spolien des archaischen Telesterions von Süden.

hinweisen²⁴. Weitere Risse und Beschädigungen an den Säulentrommeln des sog. Vorparthenon in der Nordmauer der Akropolis deuten darauf hin, dass sie, wie H. Wrede kürzlich unter Verweis auf einen Passus bei Herodot 8, 52 herausgestellt hat, von den Athenern als große Steinwalzen den gegen das Tor stürmenden Persern genutzt worden sind²⁵. Die Säulentrommeln des Vorparthenon könnten als solche Walzen (ὄλοίτροχοι) fungiert haben. Sie dürften, da der Bau unvollendet war, relativ leicht zur Verfügung gestanden haben. Andernfalls – so Wrede – hätten vollständige Bauten niedergelegt oder aber Walzen aus dem anstehenden Akropolisfelsen gehauen werden müssen. Beides dürfte angesichts der knappen, zur Verfügung stehenden Zeit unwahrscheinlich sein. Anders als in Eleusis, wo nach Ausweis der Inschriften der Aspekt der Unverbrüchlichkeit von Weihungen für die Göttin im Vordergrund stand, trat neben diesen Aspekt in der Nordmauer der Akropolis ein weiterer: Es sollte an den Frevel der Perser erinnert werden. Dazu passt nicht nur, dass die Fragmente ausschließlich in der Nordmauer und damit in der der Agora zugewandten Seite der Akropolis verbaut waren, sondern auch weitere 'Spolien' auf der Akropolis selber, die ebenfalls fortwährend an den Persersturm erinnern sollten. Ebenfalls an der Nordseite sah der Reiseschriftsteller Pausanias noch im 2. Jh. n. Chr. die rußgeschwärmten Fesseln eines Denkmals, das an den ersten Sieg Athens nach den Reformen des Kleisthenes über die Boioter und Chalkidier 507/06 v. Chr. erinnern sollte²⁶. Es gibt ferner Indizien dafür, dass eine Reihe von Skulpturen die Zerstörung der Perser oberirdisch überdauert hat und

²⁴ M. Korres, Vom Penteli zum Parthenon. Werdegang eines Kapitells zwischen Steinbruch zum Tempel (München 1992) 70 f.

²⁵ Wrede a. O. passim; Goette – Hammerstaedt a. O. 30.

²⁶ Hdt. 5,77,13; Paus. 1,28,2. – Vgl. dazu zuletzt E. Kluwe, Das Siegesmal der Athener für ihren Triumph über die Boioter und Chalkidier im Jahre 506 v. Chr., in: J. Gebauer – E. Grabow – F. Jünger – D. Metzler (Hrsg.), Bildergeschichte, Festschrift Klaus Stähler (Hamm 2004) 265–276. – Inschriften: IG I² 394; IG I³ 501 A. B; K. Brodersen – W. Günther – H. H. Schmitt, Historische Griechische Inschriften in Übersetzung 1 (Darmstadt 1992) 13 f. Nr. 24a; 14 Nr. 24b.



Abb. 4 Spolien (Säulentrommeln) des alten Athena-Tempels und des Vorparthenon in der Nordmauer der Athener Akropolis.



Abb. 5 Spolien (Säulentrommeln) des alten Athena-Tempels und des Vorparthenon in der Nordmauer der Athener Akropolis.



Abb. 6 Marmorne Reiterstatue des späten 6. Jhs. v. Chr., gefunden als Spolie im Fundament des Heiligen Tores am Athener Kerameikos.

nicht im sog. Perserschutt 'bestattet' wurde²⁷. Der Reiseschriftsteller Pausanias berichtet noch im 2. Jh. n. Chr. von der Athena des Endoios, die noch Brandspuren aufweist. Auch die Notiz des Reiseschriftstellers, dass sich auf der Akropolis noch altertümliche Statuen der Athena befunden hätten, deutet darauf hin, dass sich noch im 2. Jh. v. Chr. archaische Statuen des 6. Jhs. v. Chr. sichtbar auf der Akropolis standen. Schließlich weist die Statue, die in der Forschung als sog. Endoios-Athena firmiert, aber nicht sicher mit der von Pausanias erwähnten Statue in Verbindung zu bringen ist, Schmauchspuren an ihrer rechten Seite auf. Erwähnt werden sollte darüber hinaus, dass es in der Forschung die ernstzunehmende These, dass der alte Tempel der Athena selber als Ruine bis weit in die römische Kaiserzeit hinein als Mahnmal fungierte²⁸.

In diesem Fall dürfte man von einer ostentativen Verbauung der Architekturfragmente ausgehen; auch hier spielt mit Sicherheit der Aspekt eine Rolle, dass Denkmäler einschließlich Bauten und Bauteilen nicht einfach der Vernichtung preisgegeben werden durften, sondern im Heiligtum bewahrt werden mussten. Darüber hinaus liegt die Annahme nahe, dass die Spolien für alle Zeiten an den Religionsfrevler der Perser erinnern sollten und als solche in einem Verbund mit weiteren ähnlich motivierten Monumenten auf der Akropolis standen.

Von diesen beiden Denkmälern, die eine sorgfältige und gezielte Verwendung von Spolien erkennen lassen, hebt sich die Mauer ab, die nach der Zerstörung Athens durch die Perser vom athenischen Staatsmann Themistokles geplant war und – in großer Eile – 479/78 v. Chr. erbaut dazu bestimmt

²⁷ Paus. 1,26,4 (Athena des Endoios); 1,27,6 (archaische Statuen der Athena). – Zur Athener Akropolis im 2. Jh.n. Chr. als Gedächtnislandschaft vgl. M. Osanna, Pausania sull'acropoli. Tra l'Atena di Endoios e l'agalma caduto del cielo, MEFRA 113, 2001, 321–340 und demnächst A. Scholl in den Erträgen einer 2006 in Bonn abgehaltenen Tagung zur Athener Akropolis.

²⁸ Buchert a. O. 203–227; Osanna a. O. passim; G. Ferrari, The Ancient Temple on the Acropolis at Athens, AJA 106, 2002, 11–35. – Anders: M. Korres, Die Athena-Tempel auf der Akropolis, in: W. Hoepfner (Hrsg.), Kult und Kultbauten auf der Akropolis, Internationales Symposium Berlin 1995 (Berlin 1997) 243 Anm. 97; Goette – Hammerstaedt a. O. 55 Abb. 5–7; H. R. Goette, Zur Topothese von Gebäuden im antiken Brauron, AA 2005, 29 Anm. 16.



Abb. 7 Marmorne Sitzstatue des mittleren 6. Jhs. v. Chr., ursprünglich verbaut als Spolie in der Eridanosmauer.

schenstaatlichen Diskurs ein wesentliches Argument; der Verweis auf die ferne Vergangenheit wurde vielfach plastisch inszeniert. Ein besonders prägnantes Beispiel für die Verwendung von Spolien in einem solchen Zusammenhang ist das Heroon des Dichters Archilochos auf der Insel Paros³³. Das Grab des Dichters wurde auf der Insel bereits seit dem 6. Jh. v. Chr. angelegt, jedoch erst um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. kam eine Spolie hinzu, ein ca. 200 Jahre altes archaisches Kapitell (Abb. 9)³⁴. Ein Ensemble von Bauten – ein dorischer Prostylos aus der 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr., ein kleiner

war, Athen und den Piräus vor weiteren Angriffen der Perser zu schützen²⁹. Hier wurden zahlreiche Skulpturen archaischer Grabanlagen als Spolien verbaut (Abb. 6, 7)³⁰. Zum Teil waren diese Skulpturen nicht zu sehen; zum Teil waren sie zu sehen (Abb. 8), aber anders als die Spolien des alten Athena-Tempels oder des Vorparthenon in der Nordmauer der Akropolis oder die Spolien des peisistratidischen Telesterions in Eleusis nicht sorgfältig verbaut worden. Der Befund hat Anlass zu zahlreichen Überlegungen gegeben; von K. Stähler ist die Ansicht geäußert worden, der Wiederverwendung der Grabskulpturen müsse ein besonderer Schutzgedanke zugrunde gelegen haben; ihre Sichtbarkeit habe deshalb eine entscheidende Rolle gespielt³¹. Die Art und Weise, wie diese Spolien jedoch verbaut worden sind, spricht eher für eine sehr schnelle und pragmatische Lösung, die auch von Thukydides als solche beschrieben wird³². Sie könnte in meinen Augen dadurch erleichtert worden sein, dass vermutlich schon vor dem Persersturm ein Wechsel der Grabkultur zu beobachten ist, der dazu führte, dass großformatige Skulpturen aus Gräbern möglicherweise infolge der politischen Reformen des Kleisthenes aus der Mode kamen und erst wieder in der perikleischen Zeit Usus wurden.

Mehrfach finden sich Beispiele für die gezielte Verwendung von Spolien in der hellenistischen Zeit, als sich die Rahmenbedingungen für die griechischen Poleis grundlegend verändert hatten. Sie konnten sich zwar nach wie vor selbst verwalten, ihr politischer Einfluss jedoch war nur noch gering. Geschichte war jedoch im zwi-

²⁹ Travlos, Athen 158. 162; W.-D. Niemeier, Der Kuros vom Heiligen Tor (Mainz 2002) 21 f.

³⁰ Niemeier a. O. 55 Abb. 12–16 mit einer Zusammenstellung der bisherigen Literatur.

³¹ K. Stähler, Form und Funktion. Kunstwerke als politisches Ausdrucksmittel, Eikon 2 (Münster 1993) 13–24, bes. 17–23.

³² Thuk. 1, 93, 1–2. – Zur Diskussion vgl. B. Bäbler, Die archaischen Grabstelen in der themistokleischen Stadtmauer. Grabschändung oder Apotropaion?, Philologus 145, 2001, 3–15.

³³ Vgl. zum folgenden Förtsch a. O. 179 Abb. 9; Zanker 1995, 157–159; Clay a. O. 35–38 Taf. 33; Thesaurus Cultus et rituum antiquorum 2 (Los Angeles 2004) 155 Nr. 161 s. v. Heroisierung und Apotheose (D. Damaskos).

³⁴ A. K. Orlandos, *πάρκος*, Ergon 1960, 184 f.; D. E. Gerber, Greek Iambic Poetry (1999) T 2; D. Clay, Archilochos Heros. The Cult of Poets in the Greek Polis, Hellenic Studies 6 (Cambridge, Mass. – London 2004) 28 f. 104 Taf. 1.2.



Abb. 8 Die themistokleische Mauer im Bereich des Heiligen Tores am Athener Kerameikos.



Abb. 9 Kapitellspolie aus dem Heroon des Dichters Archilochos auf der Insel Paros.

Naiskos mit zwei Anten, die Basis einer Figurengruppe und die Überreste von Grabbauten – konnte aus ca. 120 Architekturteilen rekonstruiert werden, die sekundär verbaut waren. Ältestes Bestandteil des Heroons ist eine Spolie, ein ionisches Kapitell aus dem 3. Viertel des 6. Jhs. v. Chr., auf dem ursprünglich eine Sphinx gesessen haben dürfte, die dann zu einem späteren Zeitpunkt durch eine Statue vermutlich des Dichters ersetzt worden ist. Aus der auf dem Kapitell erhaltenen Inschrift geht hervor, dass Dokimos, Sohn des Neokreon, mit diesem Denkmal das Grabmal des Dichters Archilochos markiert hatte (ca. Mitte – 2. Hälfte 4. Jh. v. Chr.). Der Besucher, der sich dem Heroon in späthellenistischer Zeit näherte, sah zunächst einen altertümlich wirkenden Tempel – letzterer war kurz nach dem Aufbau des Kapitells um das Grab herum errichtet worden. Der Antentempel mit den extrem schlanken dorischen Säulen und den breiten Interkolumnien erinnert an frühe kykladische Bauten wie den Tempel der Hera im Apollonheiligtum auf Delos aus dem späten 7. Jh. v. Chr.; zeitgemäß waren weder die Proportionen der Säulen noch die Abstände der Säulen im 4. Jh. v. Chr. Der historische Bezug des Baus wurde zusätzlich verstärkt durch eine Reihe von Inschriften des mittleren 3. Jhs. v. Chr. und der Wende vom 2. zum 1. Jh. v. Chr. auf der Mauer des Komplexes, in denen das Leben des Dichters und die Begründung seines Heroenkultes beschrieben wurden³⁵; Initiatoren waren zwei Stifter aus Paros, von denen einer zusätzlich eine Statue des Dichters in dem Heroon aufstellen ließ. Texte und Bau ergänzten sich gegenseitig: Beide unterstreichen auf unterschiedliche Art und Weise die historische Dimension des Baus. Geschichte wurde 'erfahrbar'. Die Münzen der Insel Paros, die im 1. Jh. v. Chr. den Dichter sitzend mit einer Lyra in seiner linken und einer Buchrolle in seiner rechten Hand zeigen, sind ebenso wie das Heroon als Versuch zu sehen, die Bedeutung des Dichters und das hohe Alter seiner Dichtungen besonders hervorzuheben und zu verdeutlichen³⁶. Der Kontrast zwischen 'alt' und 'neu' wird hier – das scheint mir charakteristisch für die hellenistische Zeit zu sein – sehr prononciert herausgestellt.

Jedoch nicht nur im griechischen Kulturraum, sondern auch in Rom haben Spolien bereits in der Zeit der Republik eine nicht zu unterschätzende Bedeutung gehabt. Dort hatte sich parallel zur beginnenden Expansion der Stadt in Italien eine patrizisch-plebeische Senatsaristokratie gebildet³⁷. Diese war Führungsschicht der mittleren Republik aus dem Zusammenschluss des patrizischen Altadels mit jungen plebeischen Familien zum Ende der Ständekämpfe erfolgt. Es handelt sich dabei nicht um einen Stand mit einem entsprechenden Bewusstsein, sondern um einen offenen Personenkreis: Kriterium der Zugehörigkeit war die Bekleidung hoher Ämter. Diese Offenheit kommt auch in Begriffen wie 'nobilis', 'honestus' und 'amplissimus' zum Ausdruck, mit denen Angehörige der römischen Aristokratie bezeichnet werden. Es sind bestimmte Personen, die in einem sehr hohen gesellschaftlichen Ansehen stehen und einen hohen politischen Einfluss haben.

Seit dem späten 4. Jh. v. Chr. waren in Rom spezifische Repräsentationsformen entwickelt worden, mit denen Angehörige der römischen gentes sich selbst repräsentieren konnten. Dazu zählten zunächst zwei komplexe Rituale, der Triumphzug nach einem erfolgreichen Feldzug und die 'pompa funebris', darüber hinaus Spiele, die während oder vor einem Krieg gelobt worden waren³⁸, sowie

³⁵ Mnesiepes Inschrift: N. M. Kontoleon, *Νεαὶ Ἐπιγραφαὶ περὶ Ἀρχιλόχου ἐκ Πάρου*, *AEphem* 1952, 32–95; A. Chaniotis, *Historie und Historiker in den griechischen Inschriften* (1988) T 3; Gerber a. O. T 3; Clay a. O. 104–110 E₁–E₂ Taf. 3–9. 34–36. – Sosthenes Inschrift: Chaniotis a. O. T 14; Gerber a. O. T 4; Clay a. O. 110–118 Taf. 10–12.

³⁶ P. Zanker, *Die Maske des Sokrates. Das Bild des Intellektuellen in der antiken Kunst* (München 1995) 159 Abb. 86 a; Clay a. O. Taf. 31.

³⁷ Aus der reichhaltigen Lit. vgl. E. Flaig, *Ritualisierte Politik. Zeichen, Gesten und Herrschaft im Alten Rom*, *Historische Semantik* 1 (Göttingen 2003); U. Walter, *AHN MACHT SINN. Familientradition und Familienprofil im republikanischen Rom*, in: K.-J. Hölkeskamp – J. Rösen – E. Stein-Hölkeskamp – H. T. Grütter (Hrsg.), *Sinn (in) der Antike. Orientierungssysteme, Leitbilder und Wertkonzepte im Altertum* (Mainz 2003) 255–278; ders., *Memoria und res publica. Zur Geschichtskultur im republikanischen Rom*, *Studien zur Alten Geschichte* 1 (Frankfurt am Main 2004); H. Beck, *Karriere und Hierarchie. Die römische Aristokratie und die Anfänge des cursus honorum in der mittleren Republik*, *Klio Beih. N. F.* 10 (Berlin 2005); K.-J. Hölkeskamp, *Konsens und Konkurrenz. Die politische Kultur der römischen Republik in neuer Sicht*, *Klio* 88, 2006, 397–407.

³⁸ *Triumphzug*: Der Neue Pauly 12/1 (Stuttgart – Weimar 2002) 836–838 s. v. *Triumph*, *Triumphzug* (W. Eder); Flaig, *Ritualisierte Politik* a. O. 32–48; *Warum die Triumphe die römische Republik ruiniert haben – oder: Kann ein politisches System an zuviel Sinn zugrunde gehen?*, in: Hölkeskamp – Rösen – Stein-Hölkeskamp – Grütter a. O. 299–313; *Thesaurus cultus et rituum antiquorum* (ThesCRA) 1 (Los Angeles 2004) 47–49 s. v. *Römische Prozessionen* (F. Fless); K.-J. Hölkeskamp, *Der Triumph – «Erinnere Dich, dass Du ein Mensch bist»*, in: E. Stein-Hölkeskamp – K.-J. Hölkeskamp (Hrsg.), *Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt* (München 2006) 258–276. – *Pompa circensis*: Fless a. O. 49 f. – *Pompa funebris*: Polyb. 6,53,6; E. Flaig, *Die Pompa funebris. Adlige Konkurrenz und annalistische Erinnerung in der römischen Republik*, in: O. G. Oexle, *Memoria als Kultur*,

Beutewaffen, die in kriegerischen Auseinandersetzungen erworben worden waren. Seit dem frühen 4. Jh. v. Chr. sind ferner von Vertretern der römischen *gentes* initiierte Fälle von Kunstraub überliefert. Es handelt sich zunächst um Beutegut aus Italien. In großem Stil begann der Raub von Kunstwerken bzw. explizit griechischen Artefakten jedoch erst mit der Einnahme von Syrakus durch M. Claudius Marcellus 212/211 v. Chr. Dieser Kunstraub nahm bald immer größere Dimensionen an und dauerte bis in das 1. Jh. v. Chr. an³⁹.

Das zweite Repräsentationsmedium waren öffentliche Ehrenstatuen, die vom Senat und der Volksversammlung auch für nicht militärisch erfolgreiche Personen errichtet werden konnten⁴⁰. Als drittes Medium schließlich können Historiengemälde angeführt werden, die seit dem frühen 3. Jh. v. Chr. an Tempeln oder öffentlichen Gebäuden angebracht wurden und der Illustration militärischer Erfolge dienten⁴¹. Als ein viertes und besonders prestigeträchtiges Medium darf die Weihung eines Tempels nach einem vorangegangenen *votum* vor oder während eines Feldzuges gelten⁴². Darüber hinaus konnten Bauwerke wie Straßen oder Aquädukte zu einem *monumentum* für ihre Erbauer werden.

All diesen Medien ist gemein, dass sie im politischen und religiösen Zentrum Roms präsent waren: an der *via triumphalis*, auf dem Forum und auf dem Kapitol⁴³. Dadurch wurde die ständige Präsenz der Familien und ihrer Vorfahren im politischen und religiösen Zentrum Roms ermöglicht⁴⁴. In diesem Wettbewerb müssen *Spolien* im engeren Sinne als besondere *monumenta* eine bedeutende Rolle gespielt haben: Bereits im späten 4. Jh. v. Chr. hatte M. Furius Camillus nach der Eroberung von Veji Bronzetüren nach Rom bringen und in sein Haus einbauen lassen⁴⁵. Ein weiterer, Aufsehen erregender Fall trug sich laut Livius 173 v. Chr. zu: In dem betreffenden Jahr ließ der Censor Q. Fulvius Flaccus aus Rom die Hälfte der Ziegel des Daches des Tempels der Hera Lacinia aus Kroton abmontieren und nach Rom transportieren, um dort den Bau des Tempels der Fortuna Equestris mit dem Prunkdach zu bekrönen⁴⁶. Die exakte Lage des Tempels der Fortuna Equestris, der von Q. Fulvius Flaccus in seiner Funktion als Praetor während des keltiberischen Krieges in Spanien gelobt worden war, ist bislang unklar; gesichert ist lediglich, dass er auf dem Marsfeld außerhalb des Pomerium an einer Stelle stand, wo bereits im 3. Jh. v. Chr. zahlreiche Tempel errichtet worden waren⁴⁷. Der Tempel der Hera Lacinia in Kroton war mit einem Marmordach gedeckt, das bei seiner Erbauung im 2. Viertel des 5. Jhs. v. Chr. eigens aus Griechenland importiert werden musste. Es war deshalb außerordentlich kostbar, nur sehr wenige Bauten in Unteritalien und Sizilien verfügten aufgrund der Kosten und der Spezialisten von den Kykladen und aus Attika, die das Dach verlegen mussten, über entsprechende Dächer. Die Ziegel des krotoniatischen Tempels wurden auf Schiffen nach Rom

Veröffentlichungen des Max-Planck-Institutes für Geschichte 121 (Göttingen 1995) 115–148; ders., *Ritualisierte Politik* a. O. 49–68; Fless a. O. 50 f.; Walter, *Memoria* a. O. 89–108; H. I. Flower, *Der Leichenzug – die Ahnen kommen wieder*, in: *Stein-Hölkeskamp – Hölkeskamp* a. O. 321–337.

³⁹ V. M. Strocka, *Kunstraub in der Antike*, in: ders. (Hrsg.), *Kunstraub – ein Siegerrecht? Historische Fälle und juristische Einwände* (Berlin 1999) 9–26, bes. 16–21.

⁴⁰ T. Hölscher, *Die Anfänge römischer Repräsentationskunst*, *RM* 85, 1978, 324–344; G. Lahusen, *Untersuchungen zur Ehrenstatue in Rom. Literarische und epigraphische Zeugnisse* (1983); G. Lahusen, *Schriftquellen zum römischen Bildnis 1: Textstellen. Von den Anfängen bis zum 3. Jahrhundert n. Chr.* (1984); M. Sehmeyer, *Stadtrömische Ehrenstatuen der republikanischen Zeit. Historizität und Kontext von Symbolen nobilitären Standesbewusstseins*, 130. *Historia Einzelschriften* (1999) mit der Rezension von T. Späth, *Texte ohne Bilder: Statuen und Quellenkritik*, *JRA* 13, 2000, 434–442.

⁴¹ *Historiengemälde*: G. Zinserling, *Studien zu den Historiendarstellungen der römischen Republik*, *WZJena* 9, 1959/60, 403–448; Hölscher a. O. 344–346; Walter, *Memoria* 148–154.

⁴² Pape 1975, 39; Kolb 1995, 170–172.

⁴³ F. Hölscher, *Das Capitol – das Haupt der Welt*, in: E. Stein-Hölkeskamp – K.-J. Hölkeskamp (Hrsg.), *Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt* (München 2006) 75–99; T. Hölscher, *Das Forum Romanum – Die monumentale Geschichte Roms*, ebenda 100–122, bes. 106–113.

⁴⁴ Späth 2000, 442.

⁴⁵ Plin. *nat. hist.* 34, 13; Plut. *Cam.* 12, 1.

⁴⁶ Liv. 42, 3; Val. Max. 1,1,20. – Vgl. dazu P. Orsi, *Crotone*, *NSc* 1911, 100; M. Pape, *Griechische Kunstwerke aus Kriegsbeute und ihre öffentliche Ausstellung in Rom. Von der Eroberung von Syrakus bis in augusteische Zeit* (1975) 199; R. Spadea, *Il santuario di Hera Lacinia*, in: *I Greci in Occidente. Il tesoro di Hera*, *Ausstellungskatalog Rom 1996* (Mailand 1996) 40; E. La Rocca, *Le tegole del tempio di Hera Lacinia ed il tempio della Fortuna Equestre: tra spoliazioni e restauri in età tardo-repubblicana*, ebenda 89–98; A. Ruga, *La copertura dell'edificio A*, ebenda 99–105. – Zur Person des Q. Fulvius Flaccus vgl. *Der Neue Pauly* 4 (Stuttgart – Weimar 1998) 705 s. v. Fulvius [I 12] F. Fulvius, Q. (K.-L. Elvers). – Zum Tempel der Hera Lacinia vgl. D. Mertens, *Städte und Bauten der Westgriechen* (München 2006) 276–278.

⁴⁷ *Lexicon Topographicum Urbis Romae* 2 (Rom 1995) 268–269 s. v. Fortuna Equestris, Aedes (F. Coarelli).

transportiert; die Bewohner der im späten 8. Jh. v. Chr. gegründeten Polis wagten es aufgrund der Autorität des Censors nicht, gegen den Abtransport zu protestieren⁴⁸. Nach dem Eintreffen der Spolien in Rom wurde die ganze Angelegenheit offenbar sehr schnell, wenn wir Livius folgen, publik. Im Senat kam es zu erregten Diskussionen, in deren Folge noch vor einem abschließenden Votum der Senatoren der Entschluss gefasst worden sei, die Ziegel zum Tempel zurückzubringen und der Hera ein Sühneopfer darzubringen. Livius vermerkt ausdrücklich, dass die Dachziegel anschließend beim Tempel zurückgelassen worden seien, da kein Handwerker in der Lage gewesen sei, einen Plan für ihre erneute Verlegung zu entwickeln⁴⁹.

Die Hintergründe für den versuchten Verbau der marmornen Dachziegel des Tempels der Hera Lacinia in Kroton im Dach des Tempels der Fortuna Virilis in Rom sind sicherlich vielschichtig. Von einer hohen Bedeutung für die republikanischen gentes waren die jeweiligen Vorfahren, da ihr militärisch erworbener Ruhm zugleich der Ruhm der gesamten domus wurde. Dadurch erwuchs zugleich eine Verpflichtung für die Nachkommen, sich dieses bereits erworbenen symbolischen Kapitals würdig zu erweisen und es zu mehren; nicht nur für Q. Fulvius Flaccus ergab sich also der Zwang, einerseits militärisch erfolgreich zu sein, andererseits diese Erfolge durch Denkmäler auf lange Zeit festzuhalten. Die gens Fulvia war schon seit dem 3. Jh. v. Chr. mit einer Reihe von Denkmälern in Rom präsent⁵⁰. Ohne Zweifel der erfolgreichste Vertreter der gens Fulvia und zugleich ein Zeitgenosse des Q. Fulvius Flaccus war der Ädil des Jahres 196 v. Chr., Prätor des Jahres 193 v. Chr. und Konsul des Jahres 189 v. Chr., M. Fulvius Nobilior. Er ließ aus der ehemaligen Residenz des Pyrrhus, Ambrakia, die nach einer Belagerung kapitulierte, 785 Bronze- und 230 Marmorstatuen sowie Bilder abtransportieren⁵¹, die er in Rom und Tusculum aufstellen ließ. M. Fulvius Nobilior war darüber hinaus einer der ersten, der in großem Umfang griechische Künstler nach Rom holte. So ließ er in dem Tempel des Apollo Medicus eine marmorne Kultstatue des Apoll mit einer Kithara aufstellen, die von dem griechischen Künstler Timarchides aus Attika angefertigt worden war⁵². Wie hätte Q. Fulvius Flaccus besser antworten können als mit dem Neuverbau des ersten rein griechischen Tempeldaches in Rom? Der Raub der Dachziegel war aber mit Sicherheit auch ein Versuch, auf prachtvolle Denkmäler von Angehörigen anderer gentes zu reagieren, die durch das Ausgreifen Roms nach Karthago und in den östlichen Mittelmeerraum in die Lage versetzt worden waren, Repräsentationsformen in vorher nicht gekanntem Ausmaß zu schaffen. Der vom Senat ausgeübte Druck, die Dachziegel des Tempels der Hera Lacinia wieder nach Kroton zurückzubringen, war nicht nur Ausdruck der Konkurrenz – missliebige Konkurrenten versuchten so, Angehörigen erfolgreicher gentes ihre Denkmäler streitig zu machen – sondern auch Ausdruck des Bemühens, das eigentliche Fundament der republikanischen Gesellschaft Roms, das Wertesystem der *mores maiorum* als eigentlichem 'Kitt' der römischen Elite, angesichts der neuen Repräsentationsformen, die eingesetzt wurden als Mittel der Distinktion, aufrecht zu erhalten.

Als Ergebnis bleibt festzuhalten, dass die Verwendung von Spolien kein Phänomen war, das erst in der Spätantike zu beobachten gewesen ist, auch wenn sie ab diesem Zeitraum eine besondere Qualität gehabt hat. Formen der Wiederaneignung und Wiederverwendung älterer bronzezeitlicher Denkmäler haben in der griechischen Kultur schon in der geometrischen Zeit eine bedeutende Rolle gespielt. Das gesamte Spektrum an Wiederverwendungsmöglichkeiten – vom Recycling bis hin zum gezielten Einsatz von Spolien – ist spätestens im 5. Jh. v. Chr. praktiziert worden. Am Beispiel von Athen wurde deutlich gemacht, dass in jedem Einzelfall die exakte Bedeutung der Spolien zu diskutieren ist. Zwischen der pragmatisch wirkenden Verwendung in der themistokleischen Mauer und der gezielten Verwendung von Spolien in Eleusis als Zeugnis kultischer Tradition oder der Nord-

⁴⁸ Liv. 42,3,3.

⁴⁹ Liv. 42,3,11.

⁵⁰ Plin. Nat. 34, 34; Walter a. O. 141.

⁵¹ Liv. 38, 9, 13; Pol. 21, 30, 9; de vir. ill. 52, 2. – Zu M. Fulvius Nobilior vgl. Elvers a. O. 706 [I 15]; J. Rüpke, Kalender und Öffentlichkeit. Die Geschichte der Repräsentation und religiöse Qualifikation von Zeit in Rom, Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 40 (München 1995) 331–368, bes. 340 f.; F. Kolb, Rom. Die Geschichte der Stadt in der Antike (München 1995) 226 f.

⁵² Plin. nat. 36,35. – Vgl. G. I. Despinis, Studien zur hellenistischen Plastik 1. Zwei Künstlerfamilien aus Athen, AM 110, 1995, 357 f. – Zur Diskussion um die Künstler aus der Familie des Polykles, zu der auch Timarchides gehörte, kann hier nicht ausführlich Stellung genommen werden. – Vgl. Despinis a. O. 339–369, bes. 349–369 mit Anm. 119; Der Neue Pauly 12/1 (Stuttgart – Weimar 2002) 579 s. v. Timarchides [1] (R. Neudecker); Künstlerlexikon der Antike 2 (München – Leipzig 2004) 468–471 s. v. Timarchides (C. Müller).

mauer der Akropolis – hier spielte der Verweis auf ein konkretes historisches Ereignis, die Zerstörung durch die Perser eine wesentliche Rolle – liegen Unterschiede, die nicht nur rein äußerlich bedingt sind, sondern auch differenzierte inhaltliche Erklärungen verlangen.

Auch aus Rom sind Fälle überliefert, bei denen die Spolien gezielt eingesetzt worden sind. Eine prägende Rolle spielten dabei die Denkmäler, die im Zentrum der Stadt während der römischen Republik errichtet worden waren. Spolien waren Teil einer Denkmälerkultur im Rahmen eines sich rasch verschärfenden Konkurrenzkampfes zwischen den einzelnen gentes.

Vielfach riefen die Spolien durch ihre physische Existenz und ihre Differenz zum restlichen Bauwerk im Betrachter, so dürfen wir vermuten, Reflexionen aus. Doch die Reflexionen und Intentionen, die der Verwendung der Spolien zugrunde lag, waren jeweils sehr unterschiedlich; pauschale Deutungen wären fehl am Platze.

In jedem Fall wird man nicht um hinkommen zunächst ansatzweise die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, unter denen die Verwendung von Spolien bedeutsam werden konnte, zu klären, denn offenbar konnte sie von unterschiedlichen sozialen Gruppen, sowohl im antiken Griechenland als auch im antiken Rom, als einen von vielen visuellen Ausdrucksformen genutzt werden, um ihre Identität nach außen hin deutlich zu machen.

Nachweis der Abbildungsvorlagen: Abb. 1–9: Photo H. R. Goette.

Adresse des Autors: Prof. Dr. Ortwin Dally, Deutsches Archäologisches Institut, Podbielskiallee 69–71, D-14195 Berlin, E-Mail: generalsekretaer@dainst.de